

NOTIZBLÄTTER

Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft

Nr. 54 • Oktober 2022

„Erinnerung, sprich!“ Gunilla Palmstierna-Weiss und die IPWG zu Gast beim *internationalen literaturfestival berlin*

Zwei Veranstaltungen im Zeichen des Werks von Peter Weiss

Auf Vermittlung von Hans-Christian Stillmark konnte die Internationale Peter-Weiss-Gesellschaft IPWG im Rahmen des internationalen literaturfestivals berlin (ILB) eine Veranstaltung zu Peter Weiss durchführen. Das Festival hatte das Motto „Erinnerung sprich!“. Wie alle anderen Veranstaltungen auch, fand diese Veranstaltung im Haus der Berliner Festspiele in Berlin-Charlottenburg statt. Die Mitglieder des Vorstands hatten die Möglichkeit, Texte aus dem Werk von Peter Weiss auszuwählen und durch eine kurze Einführung die jeweilige Textstelle in den größeren Kontext zu stellen. Auf dem Podium saßen Arnd Beise, George Felton, Daphne Jordahn, Klaus Wannemacher und Nina West.

Arnd Beise moderierte den Abend und Nina West rezitierte Texte aus *Fluchtpunkt*, *Der Schatten des Körpers des Kutschers* und *der Ästhetik des Widerstandes*.

Für etwa vierzig Zuhörerinnen und Zuhörer bestand nach der Lesung die Möglichkeit, in eine Diskussion mit dem Podium einzutreten, die auch genutzt wurde.

Klaus Wannemacher warb dann noch für eine Mitgliedschaft in der IPWG. Ob diese Mitgliederwerbung erfolgreich war, kann ich nicht beurteilen.

Insgesamt war es eine gelungene Veranstaltung, die hoffentlich dazu beitrug, das Werk von Peter Weiss wieder stärker ins Bewusstsein zu rücken.

Daphne Jordahn



© Mikael Sylwan

„Eine europäische Frau“ - Gunilla Palmstierna-Weiss‘ Autobiographie im Gespräch

Gunilla Palmstierna-Weiss stellte auf dem internationalen berliner literaturfestival ihre Autobiographie „Eine Europäische Frau“ im Gespräch mit Arnd Beise vor. Der Verbrecher Verlag schreibt über das Buch: „Ausgehend von ihren Vorfahren in Deutschland und Schweden beschreibt Gunilla Palmstierna-Weiss ihr Leben: eine jüdische Buchdrucker-Familie mütterlicherseits und der Großvater väterlicherseits, Außenminister der ersten sozialdemokratischen Regierung in Schweden. Im Zweiten Weltkrieg konnte ihre Familie mit dem letzten Zug aus Nazi-Deutschland nach Holland fliehen. Palmstierna-Weiss erzählt vom Erwachsenwerden in den dunklen Jahrzehnten. Erst nach ihrem Studium in Amsterdam und Paris kommt sie endgültig zurück nach Schweden und erlebt die Bohème in den 50ern in der Stockholmer Altstadt. Im Zuge ihrer Arbeit am Theater lernt sie Peter Weiss kennen, den sie heiratet und mit dem sie auch eine Arbeitsgemeinschaft bildet. Viele Reisen prägten ihr Leben (USA, Mexiko, Kuba und Vietnam).



Gunilla Palmstierna-Weiss: Eine Europäische Frau. Erinnerungen. Verbrecher Verlag, Berlin 2022. Aus dem Schwedischen von Jana Hallberg. 600 Seiten, 39,- Euro.

Peter Weiss in Bologna und Frankfurt a. M.

Peter Weiss-Retrospektive in Bologna

Bei der 36. Ausgabe des „Il Cinema Ritrovato“-Filmfestivals (dt.: „Das wiederentdeckte Kino“; Bologna, 25. Juni bis 3. Juli 2022), dem weltweit bedeutendsten Festival für Filmrestaurierung, wurde eine Retrospektive digital restaurierter Peter Weiss-Filme angeboten. Neben Weiss' experimentellen Kurzfilmen *Studie I – Uppvaknandet* (1952), *Studie II – Hallucinationer* (1952), *Studie III* (1953), *Ansikten i skugga* (1956), *Ingenting ovanligt* (1957), *Studie IV – Frigörelse* (1955), *Studie V – Växelspel* (1955), *Ateljéinteriör* (*The Studio of Dr. Faust*, 1956) sowie *Enligt lag* (1958), die das Svenska Filminstitut bereitstellte, nahm Kurator Jon Wengström auch den abendfüllenden Film *Hägringen* in das Programm auf.

Wengström zufolge stellen Weiss' experimentelle Kurzfilme den „menschlichen Körper und sein Befinden mit reicher visueller Poesie dar, während seine ausgezeichneten Dokumentarfilme ein großartiges Zeugnis von Weiss' Liebe zum Detail und seiner Fähigkeit sind, selbst unter den schwierigsten Umständen menschliche Würde zu finden.“

Vorschau: „Die Ermittlung“ und „Marat/Sade“ in Frankfurt a. M.

Das Frankfurter Theater Megalomania bietet in der Spielzeit 2022/23 neben sechs Uraufführungen und einer deutschen Erstaufführung auch Inszenierungen von Peter Weiss: *Die Ermittlung* (Premiere: 22. Januar 2023) und *Marat/Sade* (25. Februar 2023).

Erst machte sie als Keramikerin Karriere, schließlich entschloss sie sich, Theater- und Opernausstatteurin zu werden. Dies führte zur Zusammenarbeit mit einer Vielzahl an bekannten Regisseuren: Ingmar Bergman, Peter Brook, Fritz Kortner, Götz Friedrich in Stockholm, München, New York und der ganzen Welt. All diese, aber auch Freundinnen wie Siri Derkert oder Freunde wie Olof Palme werden von Palmstierna-Weiss liebevoll porträtiert.“

Jörg Magenau rezensiert das Buch bei [Deutschlandfunk Kultur](#) (07.10.2022) und bewundert, wie es der Bühnenbildnerin und Autorin Gunilla Palmstierna-Weiss in ihrer Autobiografie gelingt, den Abgrund des Todes, aber auch die schöne Energie der Kreativität spürbar zu machen, die ihr eigenes und das Leben ihres Partners Peter Weiss prägten. Das Buch erzählt laut Magenau die Familiengeschichte der Autorin, wird so richtig interessant aber erst, wenn es um die Jahre mit Weiss geht. Als „Paarbiografie“ überzeugt der Band Magenau nicht zuletzt mit einem Zeitpanorama der 60er und 70er Jahre, in dem die Gruppe 47, Ingmar Bergman und Ulrike Meinhof ihren Auftritt haben.

Betrifft: Peter Weiss Jahrbuch

Liebe Mitglieder der IPWG,
als Mitglied der IPWG sind Sie automatisch
Abonnent:in des „Peter Weiss Jahrbuchs für
Literatur, Kunst und Politik im 20. und 21.
Jahrhundert“. Wahrscheinlich fragten oder
fragen Sie sich, warum das PWJ 30 (2021)
Ihnen noch nicht zugesandt wurde. Die Ant-
wort ist: Weil das Jahrbuch noch nicht er-
schienen ist.

Die Schuld daran liegt nicht bei den He-
rausgebern des Jahrbuchs. Es liegt als
druckfertige Datei schon lange vor, sogar
Umschlag und Impressum waren schon in
einer Korrekturfassung den Herausgebern
zugesandt, die Antworten aber nie mehr
bearbeitet oder beantwortet worden. Die
schon seit Jahren schwelende Krise des
Verlags scheint sich inzwischen so weit zu-
gespitzt zu haben, dass von der faktischen
Inexistenz des Verlags ausgegangen werden
muss.

Die Herausgeber werden also mit dem Jahr-
buch zu einem anderen Verlag gehen müs-
sen. Dergleichen geht nicht von heute auf
morgen, auch wollten wir dem Verleger des
Röhrig Universitätsverlag eine Frist von we-
nigstens einem halben Jahr einräumen (de
facto: acht Monaten), um eventuell doch
noch das PWJ für seinen Verlag zu retten.
Nachdem alle Fristen abgelaufen sind, wer-
den wir so schnell wie möglich eine neue
Heimat für das PWJ suchen, um dann die
Bände 30 und 31 gleichzeitig zu veröffentli-
chen und Ihnen zuschicken zu können. Auf
jeden Fall wird kein Band verloren gehen!

Mit den besten Grüßen
Arnd Beise & Michael Hofmann

Betrifft: Mitgliederversammlung

Liebe Mitglieder der IPWG,
die Jahresmitgliederversammlung der IPWG
2022 wird online stattfinden.
Die Zoom-Sitzung wird am Samstag, den
19.11., 10-12 Uhr, stattfinden.

Wir schlagen folgende Tagesordnung vor:

1. Feststellung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der MV
2021
3. Bericht des Vorstands über
Aktivitäten seit der letzten MV
4. Vorbehaltliche Entlastung des
Vorstands
5. Bestimmung der Wahlleitung
6. Vorstellung der Kandidat:innen für
die Vorstandswahl mit Befragung
7. Wahl des Vorstands
8. Künftige Aktivitäten
9. Varia

Es können Kandidaturen bis zu TOP 6 der
Mitgliederversammlung vorgeschlagen
werden.

Folgende Kandidaturen sind bislang schon
bekannt: Arnd Beise (1. Vorsitzender),
Daphne Jordahn (1. Vorsitzende), Miriam
Esau (Schatzmeisterin), Georges Felten
(Beisitz), Michael Hofmann (Beisitz),
Rüdiger Sareika (Beisitz).

Dies ist der Link für das Meeting:

[https://urldefense.com/v3/https://uni-paderborn-de.zoom.us/j/96919319910?pwd=QVdkcDBqZWErRGdhcFF6QjdGR2FSZz09.!!Dc8iu7o!0l_avYUCojFZQNPCi8-PHOZ6ZnkqBU5m35ZFtlmW_9mDy6y69uq1gHgF0oUlfesPb6-CGS6DWyfbTmcighMAUQmYRb\\$](https://urldefense.com/v3/https://uni-paderborn-de.zoom.us/j/96919319910?pwd=QVdkcDBqZWErRGdhcFF6QjdGR2FSZz09.!!Dc8iu7o!0l_avYUCojFZQNPCi8-PHOZ6ZnkqBU5m35ZFtlmW_9mDy6y69uq1gHgF0oUlfesPb6-CGS6DWyfbTmcighMAUQmYRb$)

Meeting-ID: 969 1931 9910
Kenncode: 433211

Herzliche Grüße
Arnd Beise und Daphne Jordahn

Nachruf auf Friedrich Christian Delius

* 13. Februar 1943 in Rom

† 30. Mai 2022 in Berlin

In seiner Erzählung „Die Jerusalemer Kravatte“ erinnert sich Friedrich Christian Delius an ein israelisch-deutsches Schriftstellertreffen, bei dem er wie so oft in der „Rolle als Zuhörer, Zuschauer und Schweiger vom Dienst“ verharret habe. – Schweiger? Kaum einer hat so vernehmlich „geschwiegen“ über die Zustände in jenem Land, in das er zwar nicht hineingeboren wurde, in dem er aber die meiste Zeit seines Lebens verbrachte: in der hessischen und ost-westfälischen Provinz und in Berlin (erst in der Halbstadt, dann in der Hauptstadt). Dieser Autor hat keine großen Reden gehalten und keine Appelle inszeniert (auch nicht sich selbst), aber in mehr als drei Dutzend Büchern - Gedichtbänden, Romanen, Erzählungen, Essays, Satiren - hat er die Struktur und die Innenseiten einer Gesellschaft bloßgelegt, die geprägt war von der Verdrängung ihrer Vergangenheit. Sein literarisches Werk fügt sich zur deutschen Chronik der letzten fünfundsiebzig Jahre.

Schon früh als Lyriker erfolgreich (und von manchen auch gefürchtet) wurde er 1972 mit der satirischen Festschrift zum 125jährigen Bestehen des Hauses S („Unser Siemenswelt“) einer breiteren Öffentlichkeit bekannt.

Nicht zuletzt durch die Prozesse, mit denen der Weltkonzern diesen Autor und seinen Verlag zu ruinieren drohte. Die schon hier erkennbare Arbeitsweise hat Delius in den folgenden Jahrzehnten zur Meisterschaft perfektioniert: eine - durch akribische Recherche abgesicherte - fiktionale Adaption fremden Denkens und Handelns, die Zustände, Haltungen, Mentalitäten und Ideologien kenntlich machte.

Seine Texte illustrieren die politischen Verhältnisse nicht, sondern ordnen sie mit poetischen Mitteln ein in historische und lebensgeschichtliche Kontexte. Wer sich nur für den Wirklichkeitsgehalt interessierte, versäumte ihre literarische Qualität. Offenkundig wurde das bei der skeptischen Rezeption des dritten Teils seiner Trilogie über den Deutschen Herbst („Himmelfahrt eines Staatsfeindes“, 1992). Der war kein Buch über die RAF und den Terrorismus, sondern ein literarisches Spektakel, das mit kalkulierter Dramaturgie und sprachlicher Akkuratess ein Psycho- und Soziogramm der westdeutschen Gesellschaft zeichnete – einer Macher- und Organisatoren-Gesellschaft, in der den Massen nur die Konsumentenrolle blieb.

Ein anderes großes Thema Delius'scher Prosa ist die deutsche Teilung. Am bekanntesten wohl „Die Birnen von Ribbeck“ (1991). Dieser Monolog eines LPG-Bauern - ausgelöst von Westberliner Besuchern, die Fontane zu Ehren in Ribbeck einen Birnbaum pflanzen und dabei vor allem sich selbst feiern - gerät zum furiosen Räsonnement über deutsche Geschichte (Krieg, sowjetische Besatzung, Leben in der DDR) und über die als Kolonisierung wahrgenommene Vereinigung.

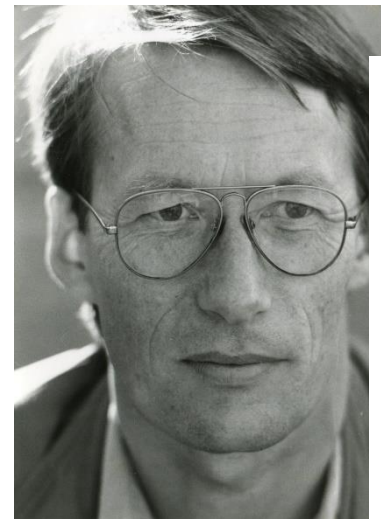
In „Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus“ (1995) verarbeitete Delius die Geschichte eines DDR-Kellners, der in den 1980er Jahren über die Ostsee floh, weil er auf den Spuren seines Landsmannes Seume einmal im Leben nach Syrakus reisen und anschließend in die DDR zurückkehren wollte. In der fiktionalen Version entsteht ein facettenreiches Panorama des Alltags-

lebens in der späten DDR. Noch prägnanter ist Delius' literarischer Blick auf deutsche Geschichte und deutschen Alltag in seinen autobiographisch grundierten Texten. Erinnerungen an den 4. Juli 1954 (den Tag des Endspiels um die Fußballweltmeisterschaft in Bern) werden in „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“ (1994) zum Auslöser für ein Buch über Väter, über Unterdrückung und Befreiung durch Sprache, über hessisches Dorfleben in den 1950er Jahren, über die Nachkriegszeit, über das Heranwachsen im Schatten der innerdeutschen Grenze, über pubertäre Sehnsüchte und Ängste.

Auch der Studentenbewegung der 1960er Jahre näherte Delius sich über die Schilderung eines singulären Ereignisses an („Amerikahaus und der Tanz um die Frauen“, 1997) und zeigte, dass diese nicht zuletzt kollektive Adoleszenz war. Die Verschränkung von politischer Symbolik und privater Not dokumentiert, dass die Repressionen der Adenauerzeit sich auch in den Körpern eingestrichelt hatten.

Private Wahrnehmung zur Chronik gefügt

Eine weitere Folge dieser aus der Rekonstruktion privater Wahrnehmung gefügten Chronik erschien 2006: „Bildnis der Mutter als junge Frau“, gewissermaßen präinatale Erinnerungsliteratur. Der wie „Die Birnen von Ribbeck“ aus einem einzigen Satz bestehende Text schildert den Gang einer hochschwangeren jungen Deutschen durch Rom – im Januar 1943 auf dem Weg zu einem Konzert in der evangelischen Kirche. Die Wahrnehmungen und Gedanken dieser Frau (offenkundig der Mutter des Autors), deren Mann Soldat und Hilfspfarrer war und unerwartet nach Nordafrika versetzt wurde, präsentieren Bilder vom historischen und zeitgenössischen Rom, von der mecklenburgischen Heimat, vom italienischen Faschismus, von katholischer Opulenz und protestantischer Nüchternheit, von Kunst und der Musik. Zusammengehalten, teilweise auch überlagert, werden diese Bilder durch die Sorgen und Ängste einer Frau, die mitten im Krieg unter Menschen lebt, deren Sprache sie nicht versteht, einer unpoli-



© Otto Stender

tischen Frau, die unter den politischen Verhältnissen leidet, sie aber erträgt. Der Text ist ein literarisches Kunststück, bei dem allein der souveräne Gebrauch der erlebten Rede die selbstbewusste Joyce-Referenz im Titel rechtfertigt.

In die Reihe jener Bücher, die autobiographisch grundierte Momentaufnahmen zu Miniaturen der jüngeren deutschen Geschichte verdichten, gehört schließlich „Die Zukunft der Schönheit“ (2018), eine Episode vom ersten USA-Besuch des 23-jährigen Autors, der auf dem Rückweg von einer Gruppe 47-Tagung in Princeton am 1. Mai 1966 in New York den Auftritt des Jazz-Musikers Albert Ayler erlebte. In der Rückschau wird daraus ein eindrucksvolles Buch über Musik und Sprache, über Versagensängste (als junger Autor und als Kind), über Erinnerungen an den Kennedy-Mord und die ersten Vietnam-Demonstrationen. Zugleich ist es eine - nicht ohne Sympathie geführte - Auseinandersetzung mit dem früh verstorbenen, wortgewaltigen und strengen Vater, der gleichermaßen Vorbild und Widerpart war. Auch hier wird Zeitgeschichte in privater Perspektive gespiegelt. Die Erinnerungen an die Improvisationen des Jazz-Musikers lösen kluge Reflexionen aus über den Zusammenhang von Schreiben und Widerstand (auch gegen die politischen Verhältnisse). Ein Kunst-Stückchen, das auf weniger als 100 Seiten mehr über die Generation der in den 1940er Jahren Geborenen verrät als mancher Geschichtswälzer. Zudem ein Mu-

sikbuch, das durch die Musikalität seiner Sprache glänzt.

Last but not least muss das letzte zu Lebzeiten erschienene Buch erwähnt werden: drei unter dem Titel „Die sieben Sprachen des Schweigens“ zusammengefasste Texte, in denen sich biografische Schlüssel-Erlebnisse (Schriftstellertreffen in Jerusalem, Begegnung mit Imre Kertész, Nahtoderfahrung auf der Intensivstation) zur exemplarischen Lebensbilanz formieren. Eines der reifsten Bücher dieses Autors, das zu seinem Leidwesen vom Feuilleton kaum beachtet wurde.

Kein „politischer“ Autor, ein engagierter

Delius' Selbsteinschätzung, „kein politischer Autor“ zu sein, mag zunächst irritieren, aber sie trifft zu. Er war ein politisch engagierter Zeitgenosse, der „keine Angst vor der Wirklichkeit“ hatte und diese Wirk-

lichkeit in Literatur goss. Eine Literatur, die den Blick schärft für originelle Perspektiven und mit ihrer rhythmischen, formbewussten Sprache sensibilisiert für die Innenseiten von Politik und Historie. Nicht mit großen Worten, aber mit genauen Sätzen hat er dieses Land unter seiner glatten - bisweilen auch schmutzigen - Oberfläche ausgeleuchtet. Nie lautstark, immer präsent. Ein wacher Zeitgenosse und zugleich ein Sprachkünstler, der - Peter Weiss nicht unähnlich - das Politische im Privaten zum Vorschein brachte.

Nun ist dieser zurückhaltend-sympathische Mensch endgültig verstummt. Sein unüberhörbares Schweigen wird uns fehlen, aber seine Bücher bleiben. Bücher, die längst zum Kanon der deutschen Gegenwartsliteratur gehören.

Hannes Kraus

In der Abwehr gegen Pathos und Phrase

Zur Erinnerung an Friedrich Christian Delius

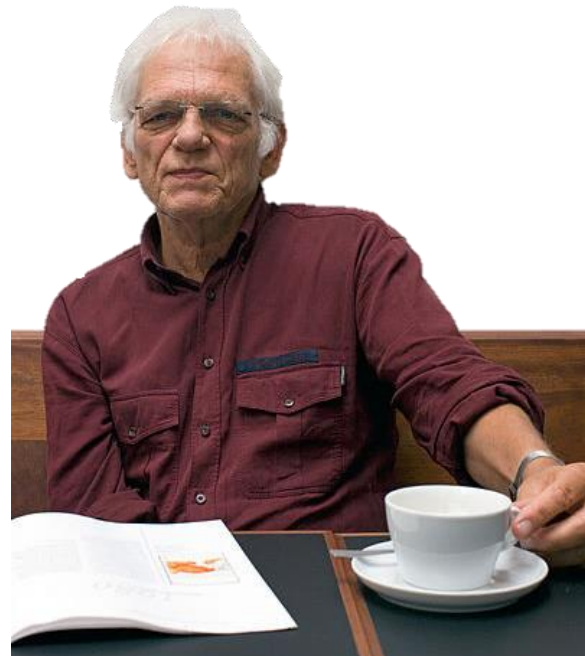
Vor 10 Jahren veröffentlichte F.C. Delius An- und Einsichten zur Zeitgeschichte von den 68ern bis zum Fall der Mauer unter dem Titel „Als die Bücher noch geholfen haben. Biografische Skizzen“ (Berlin: Rowohlt Berlin Verlag, 2012).

Als schüchternen Student und Jungautor durfte Delius 1964 auf der Sitzung der Gruppe 47 in Sigtuna/Schweden seine ersten Gedichte vorstellen. Er beschreibt mit feiner Ironie die Hahnenkämpfe der Literaturgrößen während der Sitzung und seine Dankbarkeit, nicht im Mittelpunkt gestanden zu haben. Dafür konnte er umso genauer beobachten. Vor dem Hintergrund des für ihn stets wichtigen Fußballs verrät er sein Lebensmotto:

„Das Stürmen überlass ich anderen. Die wussten, dass ich auch im richtigen Leben Verteidiger war, als Autor in der Abwehr gegen Pathos und Phrase und Imponiergeschwätz.“ (S. 72) Er konnte allerdings auch nach vorne gehen. Das zeigt sich u.a. daran, wie er die Prozesse über seinen Text „Unsere Siemens-Welt“ oder das Gedicht zum Kaufhauskönig Helmut Horten beschreibt. Siemens und Horten wollten ihn in die Knie zwingen. Aber obwohl Delius siegte, blieb er ein Mensch der Bücher und ein Realist, der in der Sache Partei zu ergreifen wusste.

„Belletristische Literatur schützt vor Dogmatismen“ lautete eine seiner Maximen. Damit leistete Delius einen Beitrag zur Diskussion von Ästhetik und Widerstand.

Rüdiger Sareika



© H.P. Schaefer

Voller Hoffnung auf Veränderung

Nachrufe auf Erasmus Schöfer 4. Juni 1931 - 7. Juni 2022

Die Internationale Peter Weiss-Gesellschaft nimmt traurig die Nachricht vom Ableben ihres Mitglieds Erasmus Schöfer (4. Juni 1931–7. Juni 2022) zur Kenntnis.

Schöfer machte sich 1969 als Mitgründer des «Werkkreises Literatur und Arbeitswelt» einen Namen. Besondere Aufmerksamkeit erhielt die in der Nachfolge von Peter Weiss' *Ästhetik des Widerstands* konzipierte Roman-Tetralogie «Die Kinder des Sisyfos» (Bd. 1: «Ein Frühling irrer Hoffnung», 2001; Bd. 2: «Zwielicht», 2004; Bd. 3: «Sonnenflucht», 2005; Bd. 4: «Winterdämmerung», 2008), mit der Schöfer den linken Bewegungen 1968–1989 in der alten Bundesrepublik Deutschland ein Denkmal setzen wollte. Ausführlich wurde die Tetralogie im «Peter Weiss Jahrbuch für Literatur, Kunst und Politik im 20. und 21. Jahrhundert» gewürdigt:

- Bd. 14, 2005, S. 157–182: über die Bände 1 und 2
- Bd. 15, 2006, S. 153–170: über Band 3;
- Bd. 18, 2009, S. 35–61: über Band 4.

Arnd Beise

Wir präsentieren im Folgenden eine Zusammenstellung der in deutschen Tageszeitungen und Online-Publikationen erschienenen Nachrufe auf ihn, die sich an die Zusammenstellung von faz.net anlehnt.

Der Dittrich und der Verbrecher Verlag weisen auf eine Rede Schöfers, die er 2010 in Berlin gehalten hat, hin. Darin sagte er: „Die große Stille, die trotz der ungeheuerlichen Zumutungen der herrschenden Krisenverbrecher weiterhin im Land zu beobachten ist, muss nicht heißen, dass die Narkotisierung der Bevölkerung endgültig ist.“ Trotz aller politischen Rückschläge, die er in seinem Leben erdulden musste, blieb Schöfer Zeit seines Lebens voller Hoffnung auf Veränderung. Dietmar Dath in der [FAZ](#): „Einmal saß ich auf einem Podium, Anlass war ein sozialistisches Pressefest, und man besprach Aussichten auf Sorgen, Krieg und Unrecht, bis die Blicke im Publikum glasig wurden und viele die Köpfe senkten. Da stand dort unten Schöfer auf und stellte die erste Frage: ‚Gut, und was machen wir dagegen?‘ Es war das Motto seines Lebens.“ Enno Stahl schreibt in [Jakobin](#): „Er war also unbeugsam dem gesellschaftlichen Falschen gegenüber und wurde nicht müde, diesem eine stets erneuerte Praxis und eine Vision des Richtigen entgegenzustellen. Diesen Op-

timismus einer inneren Notwendigkeit behielt er bis zuletzt.“

In [Deutschlandfunk Kultur](#) würdigte der Autor Ilija Trojanow dessen Werk als vielschichtig und lesenswert. Es verbinde die Darstellung der Arbeitswelt mit einem politischem Engagement, aber auch mit ästhetischer Verspieltheit. „Eigensinn, Geradlinigkeit, Unbestechlichkeit - dafür stand Erasmus Schöfer wie kaum eine*n andere*n im Literaturbetrieb. Er schrieb bis zuletzt, bezog Stellung und kümmerte sich wenig um die Vermarktbarkeit seiner Werke.“ (Nachruf des Fritz-Hüser-Instituts und der Kulturbetriebe Dortmund). „Ich glaube, keiner hat so politisch bekennend die Geschichte der westdeutschen Linken, ihre Arbeit und auch ihre Niederlagen von 1968 bis zum Ende des ‚realen Sozialismus‘ so beschrieben wie er“ (Wolfgang Schiffer im Gespräch in [WDR3 Resonanzen](#)). Emmanuel von Stein schrieb im [Kölner Stadt-Anzeiger](#): „Kaum einem anderen deutschsprachigen Schriftsteller war der Elfenbeinturm so fern und das reale Leben der hart arbeitenden Bevölkerung so nah wie dem Kölner Romancier, Theater- und Hörspielautor Erasmus Schöfer.“ Rüdiger Scholz würdigte Erasmus Schöfer in der Badischen Zeitung als Erneuerer der Arbeiterliteratur und Chronist der Protestbewegung. „Schöfers Sicht auf den Werkkreis war immer eine zweiseitige, wie überhaupt sich für ihn Literatur immer mit einer aktiven Entäußerung des

Menschen verband. So orientierte er den Werkkreis nicht auf Veröffentlichungen, was auch eine Reduktion bedeutete, sondern brachte den Lern- und Bildungsprozess ins Spiel, den Literatur auslöst und Formen wie den Werkkreis zur ‚Volkshochschule der schreibenden Arbeiter‘ macht. Lernen, Denken, Schreiben und Handeln waren für Schöfer ein zusammengehöriger Prozess, in dem unterschiedliche Denkmöglichkeiten ihren Platz fanden. Sie mussten, das wurde zu seinem Vermächtnis, einem menschlichen Leben dienen. 1990 meinte er, seine Hauptaufgabe spät entdeckt zu haben: ‚Chronist zu sein der Rebellen dieses Landes als Zeitgenossen des eigenen Lebens‘. Die sozialistische Wochenzeitung [UZ-Unsere Zeit](#) schreibt: „Erasmus Schöfer, der zu den bedeutenden Schriftstellern der Gegenwart gehörte, hat ein epochales Werk geschaffen, das - wie sollte es bei dem von ihm gestellten politischen Anspruch anders sein - nicht die angemessene Aufmerksamkeit der Literaturkritik und des Feuilletons bekommen hat; das aber verhindert nicht seinen bleibenden Wert und sein dauerhaftes Leben, im Gegenteil: Es stellt sich an die Seite von Uwe Johnsons Romanzyklus ‚Jahrestage‘ und Weiss' *Die Ästhetik des Widerstands*, hat Partner in Volker Braun, der in einem Gruß an Schöfer die Gemeinsamkeit benennt. Indem sie beide ‚eine Erde‘ haben, ‚die sie treten‘; ein ‚Moment der Vergeblichkeit‘ für beider Wirken wird abgelehnt.“

IMPRESSUM

Die Notizblätter. Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft erscheinen zweimal jährlich und werden an die Mitglieder versandt.

Redaktion dieser Ausgabe: Anette Weingärtner
Layout: Tilman Lücke
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
31. März 2023

Anette Weingärtner (M.A.), Guts-Muths-Straße 24,
30165 Hannover, Tel. 0511-69609027
info@redaktionsbuero-anette-weingaertner.de

Eine Bitte der Redaktion: Bitte benutzen Sie die im Impressum angegebene Adresse nur für Anfragen und Mitteilungen, die die „Notizblätter“ betreffen. Fragen der Mitgliedschaft und zum Mitgliedsbeitrag (einschließlich der Versendung des Jahrbuchs) beantwortet gerne der Schatzmeister Michael Hofmann: hofmann@peterweiss.org.

Allgemeine Fragen zur IPWG richten Sie bitte an die Vorsitzenden:
Prof. Dr. Arnd Beise: beise@peterweiss.org
Daphne Jordan: jordahn-berlin@gmx.de

Weitere Informationen im Internet:
<http://www.peterweiss.org/aktuelles.html>